

Die ontologische Kategorie der Zeit am Beispiel des Deutschen

Vranović, Jurica

Master's thesis / Diplomski rad

2017

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet u Rijeci**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:186:087294>

Rights / Prava: [In copyright](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2021-07-26**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**Die ontologische Kategorie der Zeit
am Beispiel des Deutschen**

Master-Arbeit

Verfasst von:
Jurica Vranović

Betreut von:
Ao.-Prof. Dr. Aneta Stojić

Rijeka, September 2017

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	4
2 Zeit.....	6
2.1 McTaggarts Theorie	7
2.2 Die morphologische Kategorie Tempus	10
2.2.1 Tempus und erste Annahmen.....	10
2.2.2 Absoluter und relativer Gebrauch der Tempora	11
2.2.3 Semantische Beschreibung der Tempora	11
2.3 Die Aktzeit, Sprecherzeit und Betrachtzeit.....	12
2.3.1 Reduktionistischer Ansatz zur Zeitbetrachtung.....	13
2.3.2 Holistischer Ansatz zur Zeitbeschreibung	14
2.4 Kommunikativ-pragmatischer Faktor	15
3 Die Übertragung von Sätzen mit Tempus in zeitlose Präsenssätze.....	17
3.1 Modale Inhalte	18
3.1.1 Futur I	19
3.1.2 Futur II.....	21
3.2 Das Plusquamperfekt	22
3.3 Nominales Tempus, Temporaladverbien, temporale Konjunktionen, temporale Präpositionen.....	24
3.3.1 Nominales Tempus	24
3.3.2 Temporaladverbien	24
3.3.3 Temporale Nebensätze	29
3.3.4 Temporale Präposition.....	30
3.4 Aktionsarten.....	31
4 Schlussfolgerung	33
5 Quellenverzeichnis	35
5.1 Literatur.....	35
5.2 Internet	36

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die am heutigen Tag abgegebene Master-Arbeit selbstständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Rijeka, den _____ Unterschrift _____

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Wahrnehmung von Zeit und deren sprachlichen Realisierung. Zeit als Oberbegriff für alles, was für den Menschen erfassbar ist, ist sehr wichtig wegen der Kategorisierung der Geschehnisse, die ihn umgeben. Jedes Geschehnis muss in eine zeiträumliche Relation gesetzt werden, um das Funktionieren des Menschen innerhalb der Vielfalt von Eindrücken überhaupt zu ermöglichen. Diese Arbeit hat zum Ziel herauszufinden, wie Zeit konstruiert ist, und wie ihre sprachliche Übertragung aussieht.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird im ersten Kapitel der Begriff Zeit näher erörtert, so dass die weiteren Ausführungen dieses Themas klarer und deutlicher verstanden werden können. Diesbezüglich wird die sprachphilosophische Theorie von McTaggart dargestellt, die besagt, dass Zeit eigentlich gar nicht existiert und somit auch das zeitangebende Tempus als sprachliche Realisierung der außersprachlichen Gegebenheiten in der Sprache nicht nötig ist, lediglich ein rhetorisches Mittel zur leichteren Kommunikation sei, welches aber eigentlich nichts aussagt. Um zu beweisen, dass jede sprachliche Aussage mit Tempus in eine sprachliche Aussage ohne Tempus transformiert und übersetzt werden kann, wird in diesem Teil der Arbeit die grammatische Kategorie des Tempus näher dargestellt und für das Deutsche angewandt. So erfährt man in diesem Teil, was Tempus in der deutschen Sprache ist und welche Aspekte des Tempus, die für dieses Thema relevant sind, es gibt. So werden Aktionsarten, nominales Tempus, temporale Konjunktionen und temporale Präpositionen als zeitangebende und zeitmodifizierende Faktoren in Betracht gezogen.

Im empirischen Teil dieser Arbeit wird der Versuch unternommen, eine Übersetzung ohne Tempus für das Plusquamperfekt, das Präteritum, das Präsens, den Futur I und den Futur II zu bieten, so dass die inhaltliche Bedeutung der Sätze nicht verloren geht. Den Ausgangspunkt für die Analyse bildet die Hypothese, dass Zeit aus Relationen zwischen Ereignissen geschaffen ist. Um diese Hypothese zu bestätigen, werden Sätze mit Tempus im Deutschen in tempuslose Sätze transformiert, mit dem Ziel zu überprüfen, dass bei der Übertragung die Bedeutung nicht verloren geht. Diese These geht von der sogenannten B-Reihe aus, die besagt, dass die Relationen zwischen Ereignissen einen selbstständigen zeitlichen Rahmen bilden. Zur Beschreibung von der B-Reihe seien nur die Relationen später als, früher als, gleichzeitig wie und das zeitaussagungslose Präsens nötig. Die Tempora seien zur Beschreibung von Ereignissen daher unnötig und deshalb sind sie rhetorische Mittel, die keine größere

Aussagekraft haben. Die B-Theoretiker glauben, dass jeder Satz mit Tempus in einen tempuslosen übertragen werden kann. Diese Arbeit hat zur Aufgabe herauszufinden, ob wirklich jeder Satz in einen tempuslosen umgesetzt werden kann. Wenn dies der Fall wäre, dann wäre bewiesen, dass das Tempus keine weitere Aussagekraft besitzt und dass es mit dem zeitlosen Tempus ausgetauscht werden kann. Weiterhin könnte man sehen, dass das Tempus als ein rhetorisches Mittel nichts weiter als Relationen widerspiegelt, die tempuslos umgesetzt werden können. Als Methode wird die Gegenüberstellung von tempuslosen Sätzen und Sätzen mit Tempus genommen. Mit der Gegenüberstellung wird klar gezeigt, welche Bedeutungen mit beiden Arten von Sätzen ausgedrückt werden, und mögliche Abweichungen werden gleich festgestellt. Als Hauptorientierungspunkt für die Beschreibung von den Tempora wird die Grammatik von Buscha und Helbig, 1994 verwendet. Andere Autoren werden nur als Ausgangspunkt für die Erweiterung der Buscha und Helbig Grammatik genommen.

Die Arbeit beginnt mit dem theoretischen Teil, welcher die Umstände, in denen sich die zeitlosen Sätze bei den Übersetzungen finden, beschreibt. Im Kapitel 3 folgt die empirische Erarbeitung des Ziels der Arbeit: Eines der Ziele dieser Arbeit ist es nicht die natürliche, alltägliche Sprache mit dem tempuslosen Tempus zu ersetzen, sondern lediglich zu versuchen, Sätze mit Tempus in tempuslose zu übersetzen, um mittels der Gegenüberstellung zu zeigen, welchen sprachlichen Wert, außer den zeitrelationalen, die Tempora in sich tragen. Es wird gezeigt was übrig bleibt, wenn Sätze mit Tempus kontrastiv mit tempuslosen verglichen werden.

2 Zeit

Im Laufe der Menschheitsgeschichte wurde die Zeit unterschiedlich betrachtet. Man kann den Standpunkt verteidigen, dass so etwas wie Zeit überhaupt nicht existiert und dass dies nur ein Produkt unseres Dranges zur Orientierung und des Zurechtfindens in der Welt, die uns umgibt, sei. Auf der anderen Seite kann der Standpunkt verteidigt werden, dass solch ein Konzept in der Welt real vorhanden ist und dass Zeit eines von vielen Bildungselementen von allem was uns umgibt sei. Ein Problem, das sich bei einer solchen Betrachtung zeigt, ist, den Begriff Zeit zu definieren, um ein aus allen Blickwinkeln abdeckendes Bild von der Zeit, wie sie an sich ist, zu bekommen.

"Zeit ist eine der fundamentalen Kategorien der menschlichen Kognition, ohne deren Organisation moderne Gesellschaften nicht funktionieren könnten. Zeit wird durch einen konventionalisierten Messapparat in Einheiten wie Sekunden, Minuten etc. eingeteilt. Unter diesem Gesichtspunkt kann Zeit als ein konstantes lineares Fortschreiten betrachtet werden, das aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft besteht." (Rothstein, 2007: 2f.)

Früher hing der Mensch von seiner Umwelt viel mehr ab, als es heutzutage der Fall ist. Mit der heutigen Technologie hat sich der Mensch von der Natur abgewendet und somit hat er auch ihre Gesetzmäßigkeiten, was die Perzeption der Zeit angeht, modifiziert. Durch elektrische Energie, Heizung, schnellere Transportationsmöglichkeiten, besseren Lebensstil hat sich das Menschtum die Freiheit genommen, Tag und Nacht, Kälte und Hitze ignorieren zu können, um sich ein Umfeld zu schaffen, welches unabhängig von der biologischen Uhr des Planeten funktionieren kann. Zeit vom pragmatischen, dem aus dem nützlichen und anwendbar herauszufiltrierenden Sichtpunkt, ist weniger wichtig geworden, da sich die Natur dem Menschen beugt und nicht umgekehrt, wie in früheren Epochen der menschlichen kulturellen Evolution. Zeit dient uns nur zu organisatorischen Zwecken, ohne die die moderne Gesellschaft unvorstellbar in ihrer derzeitigen kontingent ausgelegten Verwirklichung wäre.

Auf der anderen Seite haben wir die grammatische Zeit, die in einen sprachlichen Rahmen systematisierte Zeit, welche wie folgt beschrieben werden kann:

„Während in der traditionellen Schulgrammatik die deutschen Tempora analog den für das Lateinische gewonnenen Kategorien nur als Mittel zur Bestimmung objektiver Zeitstufen aufgefasst werden, wird in der neueren Grammatikforschung die Beteiligung des Subjekts als „Origo“ (Bühler, Sprachtheorie 1934 102ff.) eines temporalen Zeitfeldes herausgearbeitet, die sich auch im Tempusystem niederschlägt. Dabei ist der „erzielte Fortschritt in der Tempusanalyse“ nicht wie J. Dittmann (unter Bezug auf W. Schmidt) anführt, daß der „Zeitpunkt des Geschehens zum Augenblick des Redeaktes, zum Redemoment in Beziehung“ gesetzt wird (Tempusgrammatik, 134) – wenn dabei Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wiederum nur als abstrakte Zeitstufen gesehen werden, nicht wesentlich von der traditionellen – sondern der Fortschritt besteht darin, daß die unterschiedliche subjektive Auffassung des Ausgesagten Geschehens mit Hilfe der Tempora erkannt wird, daß nicht nur Zeitstufen, sondern die „erlebte Zeit“ (Hilty, Tempus, Aspekt, Modus) die Bedeutung der Tempora bestimmt.“ (Singendonk-Heublein, 1980: 264)

Die erlebte Zeit wird in dieser Arbeit auch eine große Rolle spielen, da der Kontext, Situativität, Sprecherzeit, Betrachtzeit und Aktzeit eine sehr wichtige Instanz der tempuslosen Relationsbestimmung zwischen Ereignissen darstellt.

2.1 McTaggarts Theorie

John McTaggart hat in seinem 1908 erschienenem Buch „The unreality of Time“ die Zusammensetzung von Zeit wie folgt beschrieben:

„Postoji B-niz, koji reda događaje i vremena pomoću relacija bez glagolskog vremena biti ranije od i biti kasnije od, i postoji A-niz, koji događaje i vremena reda pomoću svojstava biti prošlo, sadašnje i buduće, koja se izražavaju glagolskim vremenima.“ (Loux, 2010: 232)

Es bestehen also zwei Zeitreihen, die A-Reihe und die B-Reihe, die zusammen die Ganzheit von der Zeit abbilden. Die B-Reihe besteht lediglich aus den Relationen *später als sein* und *früher als sein*, wobei die A-Reihe aus *vergangen sein*, *gegenwärtig sein* und *zukünftig sein* besteht. Das Problem, so wie es McTaggart beschreibt, liegt darin, dass diese zwei Reihen ohne

einander nicht existieren können. Die B-Reihe bildet Zeit als eine unveränderliche Relation zwischen Ereignissen. Diese Reihe alleine kann nach McTaggart (in Loux 2010) keinen zeitlichen Rahmen schaffen und deshalb muss sie sich auf die A-Reihe stützen. Die A-Reihe, die aus Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart besteht, sei nicht konsistent, und zwar deshalb weil, Ereignisse alle diese Phasen der Zeit durchlaufen. Demnach besitzt ein Objekt, das in ein Ereignis gesetzt ist, das Merkmal der Zukünftigkeit, Gegenwärtigkeit und Vergangenheit zur gleichen Zeit, was unmöglich ist. Was wird ist nicht und das, was jetzt ist geht unaufhaltbar in die Vergangenheit, und die Vergangenheit ist nicht mehr. Nach diesen Grundlinien richtet sich McTaggarts Beweis, dass die A-Reihe nicht konsistent ist. Demnach ist auch die B-Reihe nicht konsistent und die ganze Annahme, dass Zeit existiert, ist nach McTaggart unschlüssig. Diese Arbeit wird sich der Meinung der B-Theoretiker anschließen und die B-Reihe als gültige Interpretation der Zeit annehmen. Willard van Orman Quine hat sich mit der Intuition der B-Theoretiker beschäftigt und ist zum Schluss gekommen, dass Sprache als System nicht unnötig kompliziert werden muss, wie es z.B. die Tempora machen.

„Naš jezik očituje zamornu pristranost u načinu na koji se odnosi prema vremenu. Vremenski odnosi gramatički se uzdižu, što se ne radi s odnosima mjesta, težine i boje. Takva pristranost sama po sebi predstavlja narušavanje elegancije i teorijske jednostavnosti (...) Možemo se jednostavno držati gramatičkog prezenta kao oblika, no smatrati ga vremenski neutralnim. To se radi u matematici i drugim visoko teorijskim granama znanosti bez uvođenja hotimične konvencije.“ (van Orman Quine, 1999: 187)

Hier ist die Tendenz zur Systematisierung der Sprache als einem geschlossenen System sichtbar, jedoch mehr als Methode zur Analyse als Art und Weise der alltäglichen Ausübung von Sprache. Eines der Ziele dieser Arbeit ist es nicht die natürliche, alltägliche Sprache mit dem tempuslosen Tempus zu ersetzen, sondern lediglich zu versuchen, Sätze mit Tempus in tempuslose zu übersetzen, zu transformieren und zu übermitteln.

„We begin with the assumption that objects (including propositions and events) cannot have incompatible properties. For example, no event could be entirely in the future and entirely in the past. But, according to McTaggart, that is precisely what the A-theorist is committed to. Take the event E. According to McTaggart, we are now committed to the following:

(M1) future(E)&present(E)&past(E)

But Wait! The A-theorist now wants to object that this is obviously false – that E's being past present and future don't all hold now, but at different times, in effect we are really only committed to (A1).

E is future/past/present at different times.” (Lepore/Smith, 2006: 697)

In dem obigen Zitat wird das Problem gelöst, welches auch bei McTagarts' Theorie zu lösen war, nämlich die Tatsache, dass die A-Reihe davon ausging, dass ein Ereignis zur gleichen Zeit das Merkmal der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukünftigkeit besitzt. Dies wurde so gelöst, dass ein Ereignis E diese Merkmale besitzt, aber zu verschiedenen Zeiten.

„Here is the idea: Go with the B-theorist and allow that there is a series of events that are ordered by the earlier/later-than relation, but then hold that these positions can also be tensed! The idea is that the tenses (and temporal indexicals like 'now') “move along” the B-theory time line. The philosophical consensus since Williams (1951) is that this view is incoherent. If “now” “moves” along the time line, then of course that movement must take place in time – but we were supposed to be giving an analysis of time. It looks like one needs to opt for a second order time, which temporal indexicals can move from the past into the future. But then it is easy enough to replicate the problem at second level, forcing us to an infinite hierarchy of “times”.” (Lepore/Smith, 2006: 697)

Die oben zitierte Idee nähert sich der Betrachtungsweise dieser Arbeit. Die oben beschriebene Idee besagt, dass sich ein Ereignis durch die Zeit „bewegen“ muss, und dass sich das Ereignis der B-Reihe an eine Zeitlinie stützen muss. Das obere Zitat besagt auch, dass es sich bei der B-Reihe um eine Hierarchie von Zeiten handeln muss, um solch einen Zeitrahmen überhaupt gerecht zu werden.

2.2 Die morphologische Kategorie Tempus

Im folgendem Kapitel wird in Anlehnung an die einschlägige Literatur die morphologische Kategorie Tempus dargestellt.

2.2.1 Tempus und erste Annahmen

„Durch (verbales) Tempus (Plural: Tempora): vorläufig gilt, dass das verbale Tempus, die im deutschen morphologisch grammatikalisierte Markierung von Zeit am Verb ist. Das Suffix -te markiert beispielsweise in *sagte*, dass das Ereignis in der Vergangenheit stattgefunden hat. Ereignisse werden relativ zum Äußerungszeitpunkt als vor-, gleich-, oder nachzeitig zeitlich lokalisiert.“ (Rothstein, 2007: 3)

Doch „*Das Verhältnis zwischen objektiver Zeit (Zeitinhalt, Temporalität) und grammatischen Tempora (Zeitform, Tempusformen) ist weit verwickelter und komplexer (...)*“ (Buscha/ Helbig, 1994: 142). Es ist sichtbar, dass die Temporalität, die das Tempus mit sich bringt, einen Zeitrahmen annimmt, der eine Hyperzeit als Grundlage hat. Die Hyperzeit ist die Linearität, von der die intuitive Annahme von Zeit ausgeht, und von der auch die Tempora abhängen. Man kann solch eine Vermutung daran feststellen, dass Ereignisse nach den klassischen Tempustheorien immer in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft gesetzt werden, wobei solche Konstrukte gar nicht existieren, sondern nur Relationen zwischen Ereignissen darstellen. Dies kann man genauer am Beispiel des einfachen Präsens sehen.

„Ihr Sohn arbeitet.“

Wird übersetzt in das tempuslose Präsens:

„Gleichzeitig zu dieser Aussage arbeitet ihr Sohn.“

Man sieht, dass der erste Satz das *Arbeiten von dem Sohn* in Relation zu einer Hyperzeit, einer fiktiven Richtlinie setzt. Die ganze Aussage verlässt sich auf die Intuition der Existenz der Gegenwart. Die Übersetzung hingegen verlässt sich nur auf Relationen, die in kein überzeitliches Medium gesetzt werden müssen. Die Aussage wird als Referenzpunkt genommen und *das Arbeiten des Sohnes* wird zeitlich gleichgesetzt. Der zeitliche Aspekt des Satzes wird innerhalb des Satzes ausgeschöpft, ohne Referenz auf eine objektive,

außersprachliche Zeit. Diese Arbeit wird versuchen zu beweisen, dass Konstrukte wie Vergangenheit oder Zukunft zur völligen semantischen Übertragung nicht nötig sind. Das Tempus ist ein rhetorisches Mittel nur um diesen intuitiven Konstrukten gerecht zu werden. Die Übersetzungen in tempuslose Sätze sollen nur durch Relationen einen selbstständigen Zeitrahmen schaffen, der keine Hyperzeit als Referenz braucht. Es folgen Kriterien, nach denen die Ausdrucksweisen der Zeit im Deutschen ihre Bedeutung bekommen und ihre möglichen Übersetzungen.

2.2.2 Absoluter und relativer Gebrauch der Tempora

Der absolute und relative Gebrauch sind Grundprinzipien, die das deutsche Tempus ausmachen. Der absolute Gebrauch der Tempora bezieht sich auf die Relation von dem im Satz Ausgesagtem und dem Überlappen mit der objektiven Zeit, also mit der außersprachlichen Wirklichkeit. Beispiel für solch einen Satz und Übersetzung in Sätze ohne Tempus:

„Er klaut die Handtasche. Er lachte uns aus.“

„Früher in Bezug zu dieser Aussage klaut er die Handtasche. Früher in Bezug zu dieser Aussage lacht er uns aus.“

Der relative Gebrauch hängt nicht nur von temporalen Merkmalen der objektiven Zeit und dem Aspekt, in dem sich der Sprecher befindet, ab, sondern auch von dem Kontext und den Beziehungen, die zwischen Sätzen bestehen. Das Beispiel für den relativen Gebrauch lautet:

„Nachdem er uns beklaut, lacht er uns aus.“

Früher in Bezug zu dieser Aussage lacht er uns aus später als er uns beklaut.“

Der objektive wie auch der relative Gebrauch können übersetzt werden, ohne die Bedeutung zu verändern.

2.2.3 Semantische Beschreibung der Tempora

„Die einzelnen Tempora und ihre Bedeutungsvarianten werden beschrieben mit Hilfe der temporalen Merkmale der Aktzeit, Sprecherzeit, und Betrachtzeit (genauer: ihres Verhältnisses

zueinander), der zusätzlichen Merkmale des Modalfaktors und der Sprechhaltung [...] und des obligatorischen bzw. Fakultativen Auftretens einer lexikalischen Zeitangabe [...]"

(Buscha/Helbig, 1994: 146)

Daraus lässt sich schließen, welche Faktoren eine Rolle bei der Bedeutung bei dem Tempus spielen.

2.3 Die Aktzeit, Sprecherzeit und Betrachtzeit

„(1) Die *Aktzeit* [Aktz], d.h. die objektiv reale Zeit, die als referentieller Akt dem entsprechenden Verb in der Wirklichkeit zugeordnet werden muss, z.B. die objektiv-reale Zeit des tatsächlichen Arbeitens und Laufens, wenn im betroffenen Satz die Verben *arbeiten* oder *laufen* erscheinen.

(2) Die *Sprecherzeit* [Sprz], d.h. die Zeit, in der der gegebene Satz tatsächlich vom Sprecher oder Schreiber geäußert wird; diese Sprechzeit fällt (mit Ausnahme der (in)direkten Rede) mit der Sprechergegenwart zusammen.

(3) Die *Betrachtzeit* [Betrz], d.h. die Zeit der Betrachtung (der Perspektive) des verbalen Aktes durch den Sprecher, die freilich nicht so objektiv wie (1) und (2) messbar ist, aber zur Erklärung einiger Tempusformen erforderlich ist." (Buscha/Helbig, 1994:144)

Das Konstrukt der Zeit ist, wie schon in vorherigen Abschnitten gezeigt wurde, ein komplexes Wesen, welches von vielen Faktoren abhängt. Wenn das Tempus als Formwesen der Zeit innerhalb der Sprache angesehen wird, dann können wir neben grammatischen, strukturellen und syntaktischen Merkmalen auch Merkmale der Relation zwischen Welt und Sprache bemerken. Die Aktzeit, Sprecherzeit und die Betrachtzeit sind solche grundlegenden Rahmenbedingungen des Tempus innerhalb der Sprache, welche die Orientierung des Ausgesagten im Raum und Zeit überhaupt ermöglichen.

Das Ausgesagte an sich wäre natürlich nicht ohne den Sprecher und die Welt, in welcher er sich und Situationen durch Aussagen äußert, möglich. Hierdurch kann festgestellt werden, dass die

Betrachtzeit, Sprecherzeit und die Aktzeit auch für Aussagen mit zeitlosem Tempus von großer Bedeutung sind, da sie auf zeitliche Relationen hinweisen, die für eine solche holistische Sichtweise relevant sind.

2.3.1 Reduktionistischer Ansatz zur Zeitbetrachtung

Die Zeit wird meistens linear angesehen, als eine Menge von zeitlichen Realisationen, die auf einer schwer definierbaren Achse, zugleich ihren Ursprung, als auch ihren Endpunkt findet. Es scheint, als ob Zeit eine reduktionistische Ader in ihrer Verwirklichung habe, eine Ader welche ihren Ausgangspunkt in der Sprechzeit hat, ihren Anfangsreferenzpunkt in der Unendlichkeit der Vergangenheit findet, und welche an ihren Abschlussreferenzpunkt in der Willkürlichkeit der Zukunft stößt. Hier muss klar angedeutet werden, dass hier über ganze Geschehnisse gesprochen wird, wie folgendes Beispiel zeigt:

„Nachdem er die Handtasche klaute, lachte er uns aus.“

„Früher in Bezug zu dieser Aussage klaut er die Handtasche. Später in Bezug auf das Klauen und früher in Bezug zu dieser Aussage lacht er uns aus.“

Reduktion kann allgemein als an die Wissenschaft angewandte Theorie wie folgt beschrieben werden:

„i Theory T reduces to theory B when all of the truths of T (including the laws) have been *translated* into the language of B.

ii Theory T reduces to theory B when all of the laws of T have been *derived* from those of B.

iii Theory T reduces to theory B when all of the observations explained by T are also *explained* by B.“¹

Hier kann die „Theorie“ in der Definition mit dem „Geschehnis“ ausgetauscht werden, wobei sich das „Reduzieren“ auf die kausalen Zeitrelationen zwischen Situationen bezieht.

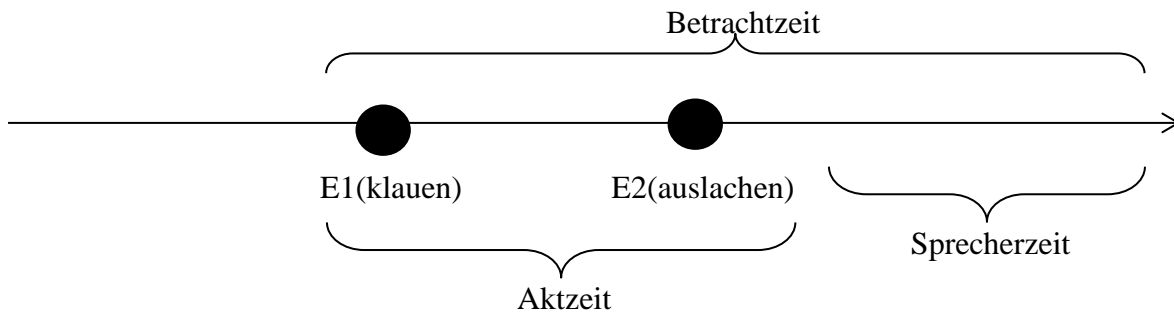
Dies kann wie folgt dargestellt werden:

¹ <http://www.iep.utm.edu/red-ism/>, Internet Encyclopedia of Philosophy (Zugriff am: 10.9.2017)

i Ein Geschehnis T ist zeitlich und kausal mit einem Geschehnis B verbunden, wenn ihre zeitliche Bestimmung auf die gleiche Zeitlinie gesetzt werden kann.

ii und iii Ein Geschehnis T ist zeitlich und kausal mit einem Geschehnis B verbunden, wenn alle Rahmenbedingungen (Bedeutung, Kontext und Situation) auf der gleichen zeitlichen Linie gesetzt werden können.

Schematisch kann das reduktionistische Prinzip wie folgt dargestellt werden:



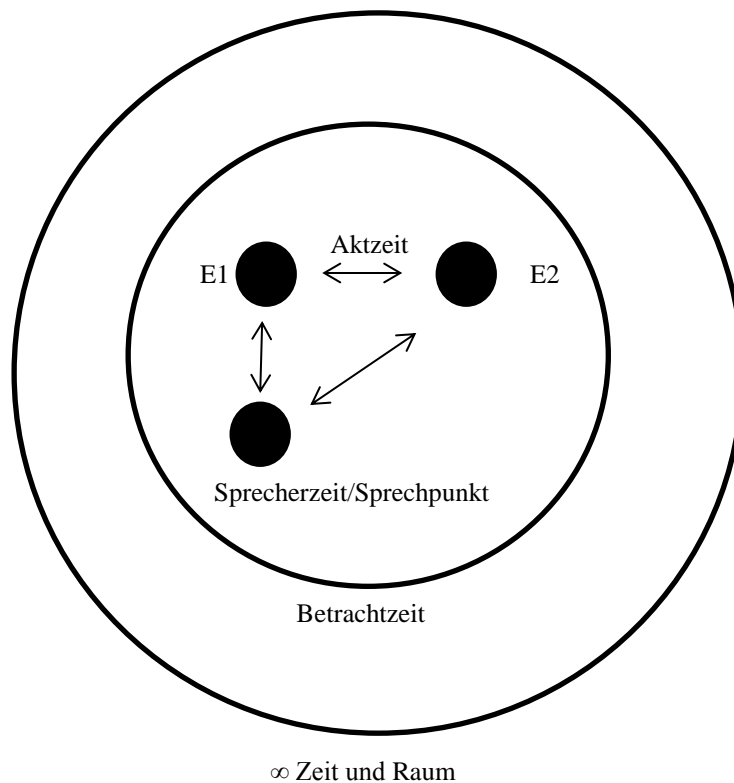
Im Moment des Geschehens sind hier die Aktzeit, Betrachtzeit und die Sprecherzeit einer Hyperzeit zugeordnet, die schwer oder gar nicht der Zeitlinie zugeordnet werden kann, da die Betrachtzeit ein Element des Gesamtereignisses der Sprachäußerung ist, welches zugleich ein Teil des Klauens, Auslachens und der Sprecherzeit sein muss. Dies ist ein Problem, weil das ganze Ereignis zur gleichen Zeit ein Teil der Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit sein müsste, was unmöglich ist. Durch den holistischen Ansatz in 2.3.2 wird gezeigt wie die Ereignisse eine von der Sprecherzeit, Betrachtzeit und Aktzeit definierende Rolle einnehmen können.

2.3.2 Holistischer Ansatz zur Zeitbeschreibung

Bei dem holistischen Ansatz sind die Rahmenbedingungen der Zeitanschauung etwas anders gestellt als es der Fall bei dem Reduktionsmodell ist. Bei dem holistischen Modell ist es sehr wichtig zu bemerken, dass die Ereignisse innerhalb einer Situation, oder gar zwischen mehreren Situationen unabhängig von einer Zeitlinie betrachtet werden können. Dies bedeutet für den B-Reihe Theoretiker, dass er keine Hyperzeit annehmen muss, um ein Ereignis in seiner Ganzheit zu umfassen.

Die Sprecherzeit, Betrachtzeit und die Aktzeit sind an ein individuelles Ereignis festgebunden, aber auf der anderen Seite ist es dem Ereignis an sich erlaubt den Kontext zu Verändern. Ein Beispiel dafür sind mehrere Sprecher, die über das gleiche Ereignis sprechen. Jeder dieser

Sprecher äußert zu einem verschiedenen Zeitpunkt (Sprecherzeit) eine Aussage über das Klauen und das Auslachen, ohne in die Gefahr zu geraten, wie es der Fall mit dem Reduktionismus ist, den gleichen zeitlichen Sachverhalt in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auszudrücken. Schematisch kann dies mittels des Beispielsatzes aus 2.3.1 wie folgt ohne die Annahme von einer imaginären Zeitspanne dargestellt werden:



Hieraus ist sichtbar, dass die Aktzeit die pure Relation zwischen zwei Ereignissen ist. Die Sprecherzeit wird als Referenzpunkt hinzugefügt um den tempuslosen Präsens innerhalb der Ganzheit der Betrachtzeit Kontext und Bedeutung zu verleihen. Dies ist die relational bedingte schematische Beschreibung des tempuslosen Präsens in der Form aus Abschnitt 2.3.1:

„Früher in Bezug zu dieser Aussage klaut er die Handtasche. Später in Bezug auf das Klauen und früher in Bezug zu dieser Aussage lacht er uns aus.“

2.4 Kommunikativ-pragmatischer Faktor

„Manche Tempusformen enthalten einen kommunikativ-pragmatischen Faktor, der die *Sprechhaltung* näher charakterisiert. Meistens handelt es sich

um die normale Sprechhaltung der Umgangs- und Hochsprache [+ Colloqu], wie sie etwa als Sprechhaltung der normalen (d.h. nicht dichterisch oder stilistisch gefärbten) Mitteilung, Besprechung und Auseinandersetzung Verwendung findet." (Buscha/Helbig, 1994: 145)

Diesen Aspekt des Tempus können die tempuslosen Übersetzungen gar nicht ersetzen, da die Übersetzungen keinen stilistischen Wert in sich tragen, der auf Hochsprache oder Umgangssprache hinweisen würde. Die Tempora in der deutschen Sprache besitzen solch einen bedeutungstragenden Wert. Für das Ausdrücken der zeitlichen Relationen ist es nicht von großer Bedeutung, doch semantisch kann es nicht vollständig übertragen werden.

3 Die Übertragung von Sätzen mit Tempus in zeitlose Präsenssätze

Mit diesem Kapitel beginnt der empirische Teil dieser Arbeit, in welchem mittels der folgenden Kapitel gezeigt wird, wie sich die tempuslosen Übersetzungen von der alltäglichen Sprache unterscheiden. Als Forschungsmethode wird die Gegenüberstellung von tempuslosen Sätzen und Sätzen mit Tempus veranschaulicht. Diese Gegenübersetzungen werden zeigen, in welchen Segmenten die Übersetzungen möglich sind. In den Fällen wo die Übersetzung möglich ist, ist das Tempus nur ein rhetorisches Mittel, und in denen, in welchen es nicht möglich ist, wird der zeitunabhängige Sprachwert des Tempus gezeigt. Dieser empirische Teil zeigt dies mittels der Abschnitte 3.1 und 3.2 an konkreten Zeitformen der deutschen Sprache. Hier zeigen das Futur I, Futur II und das Plusquamperfekt Tempusmerkmale, die mit der Gegenüberstellung der B-Reihe Sätze den Beweis für die Hypothese bieten werden.

Im Abschnitt 3.3 wird sich der in dem Unterkapitel 2.3 beschriebene theoretische reduktionistische und holistische Ansatz empirisch abheben, indem das holistische Schema dargestellt wird. Dieses Schema dient der Veranschaulichung und der Gegenübersetzung der Hyperzeit, die in einem reduktionistischen Ansatz der A-Reihe vorhanden ist, gegenüber einer holistischen Anschauungsweise der Zeit die in der B-Reihe vorhanden ist. Dies dient als Beweis der Strukturen und Relationen, die für einen tempuslosen Satz notwendig sind.

Im Abschnitt 3.3 soll gezeigt werden, dass sich die Aussagen auch auf keiner Zeitlinie befinden, die auf Zukunft, Gegenwart oder Vergangenheit hinweisen würden, sondern nur auf Relationen, die vom Sprecherakt, Aktzeit, Betrachtzeit, Kontext, Situativität abhängen, was in 2.3 und 3.3 gezeigt wird. Die in Abschnitt 3.4 dargestellten Aktionsarten dienen als auf Gegenüberstellung der zeitlosen Sätze und Sätze mit Tempus basierter Beweis für die Möglichkeit der zeitlosen Präsenstransformationen. Hier wird gezeigt, dass innerhalb des Verbs agierende Merkmale wie „telisch“ und „atelisch“ nicht auf die zeitlichen Relationen zwischen Ereignissen in einem zeitlosem Satz Einfluss nehmen.

Ein wichtiges Merkmal der grammatischen Tempusformen ist es, dass sie nicht nur Zeitformen ausdrücken, sondern auch Möglichkeiten. Dies ist eine heikle Situation für die Übersetzungen, weil die Tempusformen nicht nur Zeitinhalte ausdrücken, sondern mit sich noch eine Vermutung, Wahrscheinlichkeit, Möglichkeit tragen. In diesem Abschnitt werden die Funktionen der modalen Inhalte etwas näher betrachtet. Die modalen Inhalte an sich sollten

etwas näher beschrieben werden, da sie, wie schon vorhin erwähnt wurde, ein Bestandteil der Tempora im Deutschen sind.

Ziel dieses empirischen Teiles dieser Arbeit ist es, herauszufinden, ob das tempuslose Präsens alle diese Bedingungen erfüllen kann, so dass bei dem Übersetzen der Sätze nichts an Bedeutung verloren geht. Weiterhin soll mittels der nachfolgend durchgeführten Übertragungen, die Hypothese bestätigt werden, dass es sich bei den tempuslosen Sätzen der B-Reihe um temporale Relationen zwischen Sätzen handelt, die keine Hyperzeit und keine Zeitlinie voraussetzen müssen.

Die Resultate des empirischen Teils werden als tempuslose Sätze, Schemas und Abbildungen wiedergegeben, aus welchen die einheitliche Schlussfolgerung über den rhetorischen Wert des Tempus gezogen werden kann. Dies ist für die Sprachwissenschaft wichtig, weil durch diese Analyse gezeigt wird, was das Tempus an Aussagekraft mit sich trägt.

3.1 Modale Inhalte

Als Beispiel für den oben erwähnten Sachverhalt wird Anna Papafragous Illustration des Problems der genauen Bedeutungseinschränkung der Modalität genommen:

„(17) Mary said she will leave this place in the evening.

(17) illustrates a host of phenomena which involve the intrusion of non-linguistic parameters into utterance interpretation. The logical form of the utterance underdetermines the full proposition which the speaker intended to communicate in a number of distinct ways. To sample a few: the hearer has to assign reference to the proper name *Mary*; he has to interpret the indexical expression *this place* in a way which will crucially draw on the current situation of utterance; he has to decide on the temporal coordinates of *in the evening*; finally, he has to choose between two scope possibilities for the prepositional phrase *in the evening*, which result in different interpretations of (17). Reference assignment and the resolution of indexicality, spatiotemporal coordinates and scope belong to the most widely recognized cases of semantic underdeterminacy; they clearly show that the logical form of the utterance is

typically schematic in many respects – what Sperber and Wilson (1986/1995) call an *assumption schema*, which serves as a starting point for the construction of what was said by the speaker.” (Papafragou, 2000: 12)

Im oberen Zitat wird die Vielfalt der Faktoren gezeigt, welche bei einer Interpretation ins Spiel kommen, wenn wir einen Satz wie „*Mary hat gesagt, sie wird diesen Ort am Abend verlassen.*“ genauer betrachten. „Dieser Ort“, „am Abend“, Bezugsperson „Mary“ müssen genau definiert und in eine Situation eingebettet werden. Für die Bedürfnisse dieser Arbeit ist es am wichtigsten, dass die zeitlichen Relationen klar dargestellt werden.

In den nächsten Unterkapiteln 4.1 und 4.2 wird gezeigt, welche Rolle das Lexem „wird“ einnehmen kann, da es nicht nur einen zeitlichen Aspekt deckt, sondern es hat auch einen modalen Faktor auf welchen auch eingegangen wird.

3.1.1 Futur I

Das Futur I hat zwei Bedeutungsvarianten. Die erste Bedeutung ist leicht deutbar und in ein zeitloses Tempus übersetzbar. Hier geht es um einen Sachverhalt, der in der Zukunft geschieht. Der Modalfaktor ist bei dieser Deutung fakultativ. Durch das reine grammatische Tempus ist es nicht möglich, eine Modalität auszudrücken, ohne dass man eine weitere lexikalische Angabe in den Satz hinzufügt. In Abschnitt 6.2 wird gezeigt, dass z.B. temporale Adverbien in den tempuslosen Sätzen verwendet werden können, ohne dass sie von einem Tempusgebrauch ausgehen. Folgende Beispiele illustrieren das oben erwähnte;

„Wir werden das Resultat erfahren.“

wird übersetzt in;

„Später in Bezug zu dieser Aussage erfahren wir das Resultat.“

In diesen Beispielen gibt es keinen Modalfaktor und deshalb ist es nicht schwer, die Sätze inhaltlich gleichzustellen. Im nächsten Beispiel wird der Modalfaktor mit einem zusätzlichen Lexem im Satz erzielt.

„Wir werden das Resultat wohl erfahren.“

wird übersetzt in;

„Später in Bezug zu dieser Aussage erfahren wir das Resultat wohl.“

Das Lexem *wohl* weist auf die Vermutung, dass das Resultat erfahren wird und gleichzeitig auf die Möglichkeit, dass das Resultat vielleicht nicht erfahren wird. In der Übersetzung kann *wohl* verwendet werden, weil es nicht den relationsbedingten Zeitrahmen der B-Serie sprengt.

Die zweite Bedeutungsvariante des Futur I wird für den B-Theoretiker nicht so leicht lösbar sein. Diese Bedeutungsvariante schließt die Modalität in das grammatische Tempus ein, ohne dass weitere Lexeme erforderlich sind.

„Die Bedeutungsvariante des Futur I bezeichnet ein Geschehen in der Gegenwart, obligatorisch verbunden mit einem Modalfaktor der Vermutung. Eine zusätzliche Temporalangabe (*jetzt, in diesem Augenblick* u.Ä.) kann fakultativ auftreten, ändert aber nichts an der Tempusbedeutung und am Modalfaktor. Aktzeit, Betrachtzeit und Sprechzeit decken sich.“
(Buscha/Helbig, 1994: 154)

Für diese Bedeutungsvariante des Futur I wird ein Beispielsatz genommen, der keine zusätzlichen Temporalangaben hat, weil im Abschnitt 6.2 gezeigt wird, dass Temporalangaben verwendet werden dürfen.

„Sie wird im Garten stehen“
wird übersetzt in;
„Gleichzeitig zu dieser Aussage steht sie im Garten.“

Durch diese Übersetzung wird die Zeitlichkeit des Tempus gut übertragen, doch die Vermutung, die Modalität, wurde vernachlässigt. Mit dem zeitlosen Präsens wird nicht die Möglichkeit, dass sie nicht im Garten steht, ausgedrückt. Man könnte in die Übersetzung *vielleicht* einführen um der Modalität gerecht zu werden,

„Gleichzeitig zu dieser Aussage steht sie vielleicht im Garten.“

Doch hier haben wir ein im Originalsatz nicht vorhandenes Lexem hinzugefügt. Diese Sachlage lässt darauf schließen, dass das Futur I Merkmale besitzt, die unübersetzbar für die pure zeitliche Relationssemantik sind.

3.1.2 Futur II

Das Futur II hat zwei Bedeutungsvarianten, die für diese Arbeit von Bedeutung sind, weil sie obligatorische Modalfaktoren besitzen. In der dritten Variante ist der Modalfaktor fakultativ und deshalb ist er auch wie bei dem Futur I bei der Übersetzung mit bedeutungserweiternden Lexemen einsetzbar. Die erste

„Bedeutungsvariante des Futur II bezeichnet ein Geschehen in der Vergangenheit, obligatorisch verbunden mit einem Modalfaktor der Vermutung. Eine zusätzliche Temporalangabe (*gestern, vor einigen Tagen* u.a.) kann fakultativ auftreten, ändert aber nichts an der Tempusbedeutung und am Modalfaktor. Die Betrachtzeit deckt sich mit der Aktzeit, beide liegen sie vor der Sprechzeit.“ (Buscha/ Helbig, 1994: 156)

Wie bei der zweiten Variante des Futur I wird eine zeitliche Abdeckung der Aussage möglich sein, doch der Modalfaktor kann nicht übertragen werden.

„Sie wird das Dorf besucht haben“

wird übersetzt in

„Früher in Bezug zu dieser Aussage besucht sie das Dorf“

Die zweite Bedeutungsvariante bezieht sich auf ein vermutetes Geschehen in der Vergangenheit, das einen resultativen Charakter besitzt. Es drückt Sachverhalte aus, dessen mit der Sprechzeit überlappende Bedeutung wichtiger ist, als die vergangene.

„Sie wird abgetaucht sein.“

wird übersetzt in

„Früher in Bezug zu dieser Aussage taucht sie ab und gleichzeitig zu dieser Aussage taucht sie.“

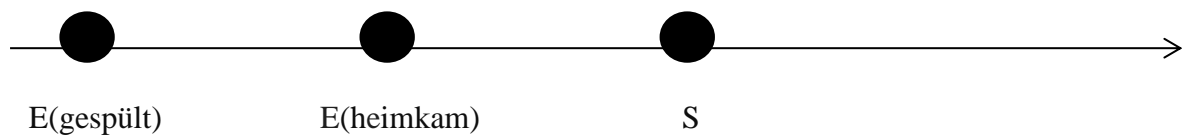
Hier kann die Übersetzung nicht einmal den zeitlichen Aspekt abdecken, weil es die Modalität vernachlässigt. Der erste Satz sagt klar aus, dass sie abgetaucht ist und dass sie vermutlich noch unter Wasser ist und taucht. Die Übersetzung kann nur konstatieren, dass sie de facto noch unter dem Wasser ist. Mit dieser Unmöglichkeit des Ausdrückens der Modalität setzt die Übersetzung ein resultativ mögliches Ereignis in eine faktische Relation, die vielleicht überhaupt nicht der

Fall ist. Wenn wir *und gleichzeitig zu dieser Aussage taucht sie* weglassen, dann fehlt uns eine ganze Situation, das Resultat, dass das Futur II in dieser Bedeutungsvariante als wichtigstes Merkmal besitzt.

3.2 Das Plusquamperfekt

Das Plusquamperfekt wird durch das Präteritum von *haben* oder *sein* und dem Partizip II gebildet. Dieses Tempus wird noch Vorvergangenheitstempus genannt. Die Zeit, zu der in einem Satz gesprochen wird, wird Sprecherzeit genannt und die Zeit, in der ein Ereignis stattfindet, wird Ereigniszeit genannt. Beim Beispiel „Als Camilia heimkam, hatte Stefan bereits gespült“ ist sichtbar, dass die Relation zwischen Sprecherzeit und Ereigniszeit noch ein weiteres Element verlangt. In diesem Beispiel, wo wir ein Satzgefüge mit einem Teilsatz im Plusquamperfekt und einem im Präteritum haben, sehen wir, dass wir drei zeitliche Relationen haben. Die Ereigniszeit wird für schematische Zwecke abgekürzt als (E) repräsentiert, die Sprecherzeit mit (S). Mit den Zeichen „<“ und „>“ werden die zeitlichen Relationen Vor-, Nach- und Gleichzeitigkeit dargestellt (vgl. Rothstein, 2007: 15f).

So können wir ein Schema ausarbeiten, dass wie folgt aussieht (ebd. 16):



Oder(ebd.):

$\{E(\text{gespült})\} < \{E(\text{heimkam})\} < \{S\}$

In diesem Beispielsatz bestehen zwei Ereigniszeiten, wo die eine vor der anderen steht, doch beide geschehen vor der Sprecherzeit.

Eine mögliche Übersetzung in einen sprachlichen Ausdruck ohne Tempus wäre:

„Früher in Bezug zu dieser Aussage, kommt Camilia später Heim als Stefan spült.“

In dieser Übersetzung wurde der inhaltliche Teil nicht verändert und der Satz mit Tempus wurde mithilfe von einem zeitlosen Präsens und den Relationen *früher als* und *später als* wiedergegeben.

Ein weiteres Problem stellt bei solch einer Übersetzung das Doppelplusquamperfekt dar. „In dem Augenblick fühlte er sich am linken Arm ergriffen und zugleich einen sehr heftigen Schmerz. Mignon hatte sich versteckt gehabt und ihn in den Arm gebissen' (nach Goethe, in Rothstein, 2007: 20). Hier ist deutlich, dass anstatt der drei Elemente, die meistens das Plusquamperfekt bilden, wir in diesem Fall vier Elemente haben; versteckt, gebissen, fühlte und die Sprecherzeit.

Schematisch ausgelegt sieht dies wie folgt aus (ebd. 20):



Oder:

(E)<(E)<(E)<S

Eine mögliche Übersetzung wäre:

„Früher in Bezug zu dieser Aussage, Versteckt sich Mignon früher als er ihn am linken Arm beißt und er gleichzeitig heftigen Schmerz fühlt.“

Inhaltlich wurde wieder nichts verändert. Beim Plusquamperfekt wird sichtbar, dass Übertragungen in einen tempuslosen Satz trotz einer komplizierten Struktur möglich und leicht verwirklicht werden können. Im Gegensatz zu dem Futur hat das Plusquamperfekt keinen Modalfaktor oder ein anderes Merkmal, dass nicht tempuslos übermittelt werden könnte.

Wie schon in Abschnitt 3 Angedeutet wurde, sind diese Übersetzungen der Beweis dafür, dass tempuslose Sätze im Fall des Plusquamperfekts ihren semantischen und zeitrelationalen

Charakter im vollste ausschöpfen können. Dies zeigt klar, dass im Fall des Plusquamperfekts das Tempus nur eine rhetorische Rolle einnimmt, da es durch reine zeitliche Relationen wiedergegeben konnte.

3.3 Nominales Tempus, Temporaladverbien, temporale Konjunktionen, temporale Präpositionen

Es muss erfragt werden, welche Funktionen die Kategorien nominales Tempus, Temporaladverbien, temporale Konjunktionen und temporale Präpositionen haben und welche Funktionen sie in Texten und Sätzen erfüllen, damit es sichtbar wird, ob sie nur Relationen zwischen Ereignissen ausdrücken oder ob sie einen linearen temporalen Wert der A-Reihe besitzen. Dies ist wichtig, weil man bei dieser Erfragung herausfinden wird, ob diese Ausdrücke bei der tempuslosen Übersetzung in der B-Reihe verwendet werden können.

3.3.1 Nominales Tempus

„Nominales Tempus ist die morphologische Markierung von Zeit durch bestimmte Affixe am Nomen. Ein potenzielles Beispiel stellt Ex- dar: Ein Ex-Kanzler ist jemand, der früher einmal Kanzler war und dies nicht mehr länger ist. Ob so etwas wie nominales Tempus tatsächlich in Sprachen wie dem Deutschen existiert, hängt davon ab, was man darunter versteht.“ (Rothstein, 2007:4) Diese Affixe können benutzt werden, weil sie ein Merkmal des Trägers der Handlung repräsentieren. Sie schaffen eine klare Relation, die unmittelbar verstanden werden kann. Sie schaffen keine zusätzliche Bedeutungsrelation zwischen Nomen und den Tempora. Das Nominaltempus zeigt lediglich einen Identitätswandel, der dem Handelnden Aktanten inhärent ist, unabhängig vom Tempus (doch es kann die Wahl des Tempus regieren, weil Aussagen wie „er war Ex-Kanzler“ keinen Sinn machen).

3.3.2 Temporaladverbien

„Temporaladverbien sind Adverbien, die Zeiten relativ zu einem kontextuell gegebenen Zeitpunkt lokalisieren. So ist der Zeitpunkt, auf den später in wie sie selber später aussagte referiert, nur hinsichtlich eines früheren Zeitpunkts, in diesem Fall hinsichtlich des Mittwochabends, verstehbar: Den ganzen Abend über hatte sie, wie sie selber später aussagte, mit Ludwig getanzt“ (vgl. Rothstein, 2007: 5) Sie können in Sätzen fakultativ und obligatorisch auftreten und es gibt Satzkonstruktionen, wo sie gar nicht auftreten dürfen. Manche kann man in tempuslose Sätze einfügen, andere nicht. Es folgt ein Beispiel wo es schwieriger ist:

„Bald werde ich aufhören.“ Wird übersetzt in;

„Später in Bezug zu dieser Aussage höre ich auf.“

Die Bedeutung der Sätze wurde verändert, weil das Adverb *bald* eine genauere Zeitphase darstellt als *später in Bezug zu dieser Aussage*. Man konnte *bald* mit *Später* in der Übersetzung austauschen. Dies wäre nicht gegen die Hypothese, da wir dort annehmen, dass wir nur Relationen schaffen, die tempuslos sind. Da *bald* genau wie *später* ein Adverb ist, kann es in Übersetzungen benutzt werden. Hier agiert es nicht als lexikalische Temporalbestimmung, sondern als pure Relation zwischen Ereignissen.

„Bald in Bezug zu dieser Aussage höre ich auf.“

Diese Übersetzung hat die Bedeutung des Ausgangssatzes nicht verändert.

a. Temporale Adverbial-Konstruktionen

„Es ist möglich die Relationen „während“, „zugleich“, „nach“ und „vor“ die zwischen Ereignissen und Umständen bestehen, durch die Angabe von Zeitintervallen und Relationen zwischen diesen zu ersetzen. Dabei müßten aber diese Relationen zwischen Zeitintervallen, wie „ $t_1=t_2$ “ oder „ $t_1<t_2$ “ letztlich doch auf die Gleichzeitigkeit oder aufeinanderfolge von Ereignissen, die der Bestimmung von t_1 und t_2 dienen, zurückgeführt werden. Zeitintervalle und Zeitpunkte sind (als grenzen von Intervallen sind nur durch Klassen von Ereignissen angebar, die durch konventionell festgesetzte Ereignisse oder Ereignisfolgen repräsentiert werden.“ (Bartsch, 1972: 118)

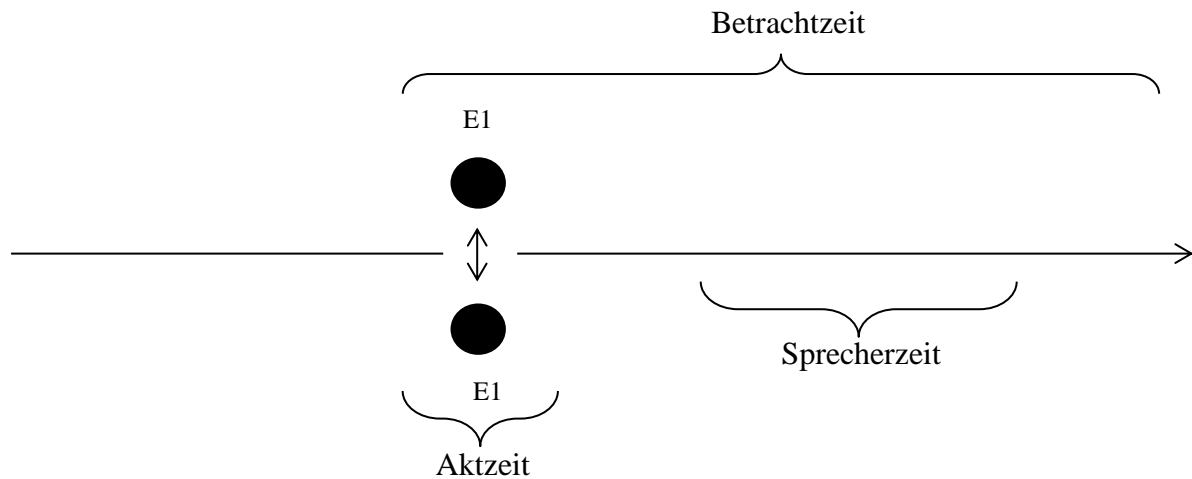
Hieraus kann entnommen werden, dass Adverbial-Konstruktionen als Relationsfaktor in unseren tempuslosen Sätzen agieren können, da sie keine Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft voraussetzen. Bei ihnen ist die Funktion des gegenseitigen zeitlichem zusammenführen von Ereignissen in den Vordergrund gestellt. Zwei oder mehrere Ereignisse können somit in einen größeren Zusammenhang gesetzt werden, welchen wir ein Ereignis nennen. Mehrere Ereignisse, genommen als größere Zusammenhänge, können mittels dieser temporaler Adverbial-Konstruktionen temporal verbunden werden, so dass es auch kein Problem für eine zeitlose Aussage darstellt. Das folgende Beispiel bestätigt solch eine Aussage:

„Während wir gegessen haben, haben wir über unsere Arbeit gesprochen.“

Wird mit den Adverbial-Konstruktionen wie folgt übersetzt:

„Früher in Bezug zu dieser Aussage essen wir während /(zur gleichen Zeit) wir über unsere Arbeit sprechen.“

Reduktionistisch, wie in 2.3.1 gezeigt wurde, kann dies wie folgt dargestellt werden:



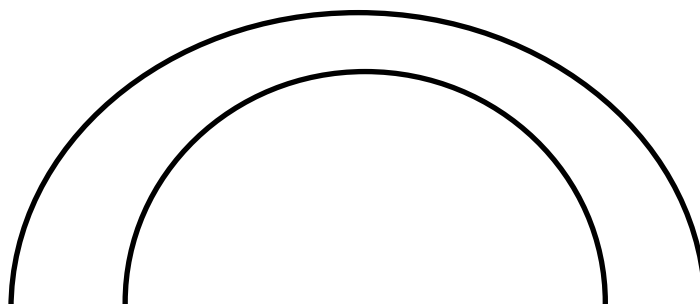
E1= essen

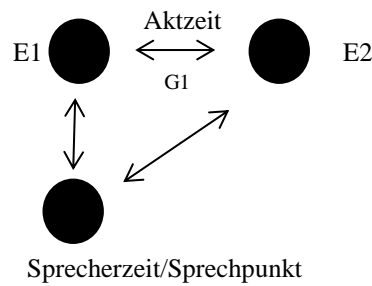
E2= das Sprechen über die Arbeit

↔ = in dieser Abbildung repräsentiert es die Gleichzeitigkeit

→ = Zeitspanne/Zeitlinie

Die Übersetzung des Satzes im Perfekt in einen tempuslosen Satz geschieht hier ohne Probleme mit Hilfe des zeitlosen Präsens und mit der Adverbial-Konstruktion. Es gibt keinen semantischen Unterschied zwischen den zwei Sätzen, und alles was mit Tempus ausgesagt wurde, wurde auch mit dem zeitlosen Tempus ausgesagt. In dem obigen Schema wird gezeigt, wie sich das reduktionistische Verlassen auf eine Zeitspanne mit der Gleichzeitigkeit schwertut. Der Grund dafür ist, dass die Ereignisse E1 und E2 wieder von der A-Reihe ausgehen, was bedeutet, dass diese Ereignisse Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zur gleichen Zeit als Merkmal besitzen. Das folgende holistische Schema weist auf der anderen Seite auf ein weitaus klareres Bild hin, was die temporalen Relationen zwischen Ereignissen angeht, ohne dass eine Hyperzeit als Referenzpunkt angenommen werden muss:





Betrachtzeit

∞ Zeit und Raum

E1= essen

E2= das Sprechen über die Arbeit

$\xleftrightarrow[G1]$ = in dieser Abbildung repräsentiert es die Gleichzeitigkeit

Die Unendlichkeit von Zeit und Raum wird als Substanz angesehen, da sie eine Abstrakte Entität ist, welche für die Bedürfnisse dieser Arbeit nicht als Referenzpunkt genommen wird, sondern lediglich als Medium in welches jedes Ereignis hineinversetzt wird. Dies nimmt in dem holistischen Ansatz keine Hyperzeit an, und keine abstrakten Entitäten müssen als Referenzpunkte zur zeitlichen Darstellung verwendet werden, sondern lediglich zeitliche Relationen die mit einem tempuslosen Präsens ausgesagt werden können.

b. „Reine“ temporale Adverbiale

„Früher“, „bald“, „vorhin“, „sofort“, „später“, etc. Enthalten neben der temporalen Relation noch eine Quantifizierung bezüglich der Länge des Zeitintervalls zwischen Ereignis und Sprechakt ereignis, die explizit ist in „kurz nach“, „wenig nach“, „lange nach“ etc. Es handelt sich hierbei um Mischkonstruktionen, in denen temporale Relationen mit Quantifikationen verbunden sind. Sie können in Zusammenhang mit der Untersuchung der quantifizierenden und graduierenden Adverbiale formalisiert werden.“
(Bartsch, 1972: 120)

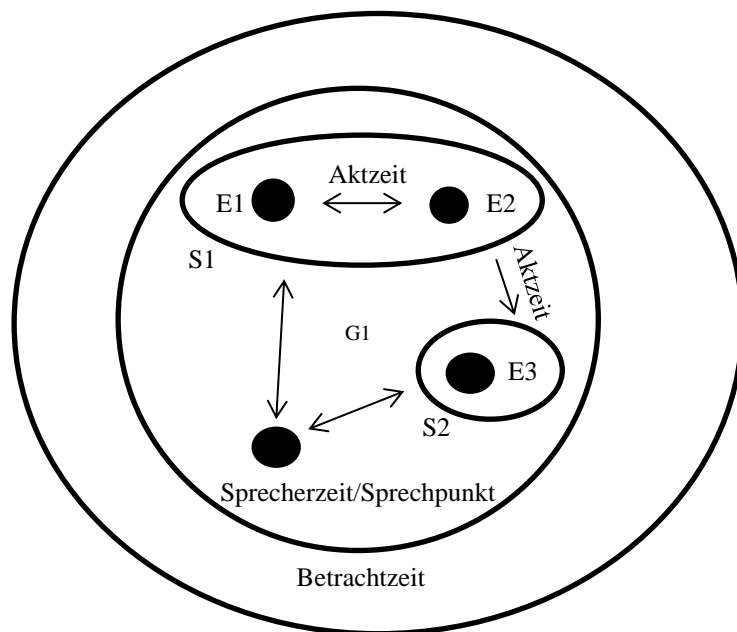
Die Quantifikation bei den Adverbien ist einer der Schlüsselfaktoren welcher unsere Übersetzungen angeht. Dies bedeutet, dass man ohne die Annahme von einer Hyperzeit oder einer Zeitlinie die Relationen zwischen Ereignissen innerhalb einer Situation oder gar zwischen Situationen genauer und präziser darstellen kann. Das folgende Beispiel wird nur holistisch dargestellt, da der Unterschied zwischen der reduktionistischen und holistischen Darstellungsweise schon in 6.2.1, 6.2.2 und 2.3.1 gezeigt wurde.

„Während Wir gegessen haben, haben wir über unsere Arbeit gesprochen. Kurz danach haben wir ein Glas Wein getrunken.“

Wird übersetzt in:

„Früher in Bezug zu dieser Aussage essen wir während /(zur gleichen Zeit) wir über unsere Arbeit sprechen. Kurz nach dem Essen und dem Sprechen über die Arbeit und früher in Bezug zu dieser Aussage trinken wir ein Glas Wein.“

„Kurz nach“ kann hier sogar das „später als“, das eigentlich benutzt wird, eintauschen, da es die zeitliche Relation zwischen zwei Ereignissen präzisiert.



∞ Zeit und Raum

E1= essen

E2= das Sprechen über die Arbeit

E3= das Weintrinken

S1= die Situation des gleichzeitigen Essens und Sprechens über die Arbeit

S2 = das Weintrinken

\longleftrightarrow_{G1} = in dieser Abbildung repräsentiert es die Gleichzeitigkeit

\longrightarrow = in dieser Abbildung repräsentiert es „kurz danach“

An obigem Schema ist deutlich sichtbar, dass Relationen nicht nur zwischen Ereignissen innerhalb einer Situation (S1) richtiggestellt und übersetzt werden können, sondern dass auch zwischen mehreren Situationen (S1 und S2) die zeitliche Relation ohne Tempus und mit reinem Temporaladverb im vollstem ausgeschöpft werden kann.

Hier ist interessant zu bemerken, wie ein Ereignis überhaupt von einer Situation abgetrennt werden sollte. Die Faktoren die Situationen zu Situationen und Ereignisse zu Ereignissen machen sind, wie schon in Abschnitt 2.3 gezeigt wurde, stark Kontext und Situation abhängig. Die Sprecherzeit und die Betrachtzeit hängen stark von der Situation und dem Kontext ab, in welchem eine Aussage geäußert wird. Hier ist am wichtigsten zu bemerken, dass in dieser Arbeit die „Situation“ eine ontologisch größere Entität als ein Ereignis ist. Ereignisse können deswegen in Situationen untergeordnet werden, wobei die Ober- und Unterordnung stark Kontextabhängig ist.

3.3.3 Temporale Nebensätze

„Temporale Nebensätze sind Sätze, die ein zeitliches Verhältnis zum Hauptsatz ausdrücken. Sie werden durch temporale Konjunktionen wie seit, bevor, nachdem, während etc. eingeleitet: Sie hatte mit Ludwig getanzt, bevor sie mit diesem die Wohnung verließ“ (vgl. Rothstein, 2007: 5). Temporale Nebensätze verwenden temporale Konjunktionen um eine zeitliche Relation zwischen Hauptsatz und Nebensatz zu schaffen. Diese Konjunktionen können in den tempuslosen Übersetzungen verwendet werden da sie nichts weiter als eine zeitliche Relation zwischen Ereignissen darstellen. Sie können, genau wie es in 6.2 der Fall ist, als tempuslose Relationen zwischen Ereignissen fungieren.

„Sie hatte mit Ludwig getanzt, bevor sie mit diesem die Wohnung verließ“

wird tempuslos übermittelt durch den Satz:

„Sie tanzt mit Ludwig bevor sie mit diesem die Wohnung verlässt.“

Früher als kann mit bevor als Mittel zur tempuslosen Übermittlung gleichgesetzt werden. Semantisch besitzen sie nicht den gleichen Wert, wie es auch in 6.2 mit bald der Fall ist, doch

als zeitliche Relationsträger zwischen Ereignissen können und dürfen sie tempuslos verwendet werden. Mit ihrer Benutzung in den Übersetzungen Weicht man von der ursprünglichen Bedeutung gar nicht ab.

3.3.4 Temporale Präposition

„Als semantische Hauptsysteme der Präpositionen, werden in Grammatiken des Deutschen, weitgehend übereinstimmend, das „lokale“, das „temporale“, das „kausale“ und das „modale“ System angenommen. Demgegenüber scheint eine maschinelle Sprachanalyse mit zwei lexikalischen Hauptmarkierungen für Präpositionen auszukommen, (\pm lokal) und / (\pm temporal).“ (Fries, 1988: 127)

In dieser Arbeit werden die temporalen Präpositionen bearbeitet, da der Umfang und die Hypothese die Erarbeitung der anderen Präpositionsarten nicht in Erwägung gezogen werden muss. Für das tempuslose Präsens werden nur temporale Präpositionen bearbeitet.

Temporale Präpositionen sind Präpositionen, die ein zeitliches Verhältnis relativ zu einem kontextuell gegebenen Zeitpunkt bestimmen: Im folgenden Textausschnitt drückt *während der Karnevalstage* Gleichzeitigkeit relativ zur Abwesenheit des Hierpertz Ehepaars (vgl. Rothstein, 2007:5.) „Da die Hiepertz ebenfalls die Stadt während der Karnevalstage verließen und zu ihrer Tochter nach Lemgo fuhren, hatte Katharina die beiden alten Herrschaften noch in ihrem Volkswagen zum Bahnhof gebracht.“ (Rothstein, 2007: 3) Temporale Präpositionen können genau wie in 6.2 Temporaladverbien und in 6.3 temporale Konjunktionen als Relationsvermittler zwischen Ereignissen agieren, Hier wird klar, dass tempuslose Übersetzungen auch für kontextabhängige Ereignisse angemessen sind. Jeder zeitliche Aspekt eines Satzes kann tempuslos übermittelt werden.

Das folgende Beispiel wird zeigen wie und warum eine temporale Präposition in einem tempuslosen Satz als Satzaktant agieren darf:

„Er wird von 6 bis 8 Uhr arbeiten“

Wird wie folgt in einen tempuslosen Satz übersetzt:

„Später in Bezug zu dieser Aussage arbeitet er von 6 bis 8 Uhr.“

Genau wie auch die Adverbial-Konstruktionen, können die temporalen Präpositionen benutzt werden, ohne dass eine Referenz an eine Hyperzeit oder an eine Zeitlinie angenommen werden muss. In dem oberen Beispiel haben wir die temporale Präposition „von...bis“ welche das genaue Zeitintervall des Arbeitens beschreibt und innerhalb des ganzen Ereignisses zeitangebend fungiert. Hier ist für die Erläuterung der tempuslosen Übersetzung kein holistisches Schema notwendig, da die gleichen semantisch-strukturellen Gesetzgegebenheiten für die temporalen Präpositionen gültig sind wie auch für die Adverbial-Konstruktionen in Abschnitt 6.2.1 und 6.2.2.

3.4 Aktionsarten

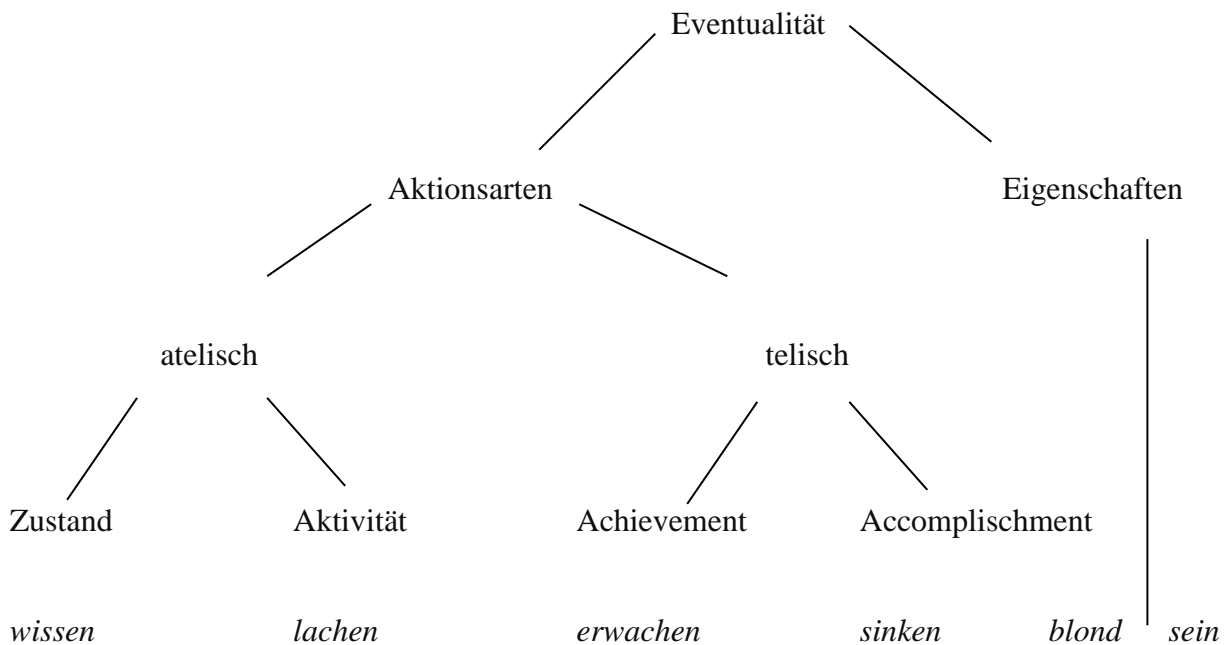


Abbildung1 (Rothstein, 2007: 11)

„Telische Verben sind Verben, die ein natürliches, dem Ereignis inhärentes Ende mitbezeichnen. Telische Verben drücken einen Zustandswechsel von einem Ausgangszustand zu einem der Verbbedeutung inhärenten Endzustand aus. Dazu zählen *erwachsen* oder *sinken*“ (Rothstein, 2007: 9).

„Im Gegensatz zu den telischen Verben weisen atelische Verben keinen natürlichen Endzustand auf, *Joggen* ist ein atelisches Verb, da das Verb *joggen* lexikalisch keinen Endzustand ausdrückt“ (ebd.).

Die Aktionsarten sind vom Verb inhärent gelieferte Bedeutungen, die eine Zeitstruktur aufweisen. Dies ist für diese Arbeit von großer Bedeutung, weil die Bedeutungen von Verben zusammen mit ihren Tempus Markierungen ein Geflecht bilden, das tempuslos wiedergegeben werden muss. Jede Aktionsart in einem Satz oder Text muss erfolgreich in eine tempuslose Version transformiert werden können. Die Aktionsarten des Verbes bilden kein Problem für die tempuslose Übersetzung, weil die Dauer der Handlung an sich nicht von größerer Bedeutung für die Erstellung der Bedeutung der Aussage darstellt. Jedes Ereignis, das das Verb ausdrückt, wird seine zeitliche Bedeutung durch die Relation zu anderen Zeitaktanten im Satz bekommen. Das Verb kann in einem Satz mit dem zeitlosen Präsens telisch oder atelisch bleiben, ohne die Bedeutung zu verändern. Man nehme einen Beispielsatz mit dem telischem Verb *sinken*. „Das Boot sank“. Der ganze Satz kann wie folgt problemlos mit einem zeitlosen Präsens übersetzt werden: „Früher in Bezug zu dieser Aussage sinkt das Boot.“ Die Eigenschaften, die das Verb ausdrückt, stellen kein Hindernis dar, weil das zeitlose Präsens nicht deren semantischen Wert mindert oder verändert.

4 Schlussfolgerung

Diese Arbeit hat sich mit der Aussagekraft der Tempora in der deutschen Sprache beschäftigt. Es wurde der Versuch unternommen, tempuslose Transformationen, Übersetzungen zu liefern, die den natürlichen Satzbildungen mit Tempus gleichgesetzt werden können. Dies wurde durch die Gegenübersetzung von tempuslosen Sätzen und Sätzen mit Tempus versucht, so dass auch Aktionsarten, nominales Tempus, Temporaladverbien, temporale Konjunktionen und temporale Präpositionen in Betracht gezogen wurden, da sie eine wesentliche Rolle in der Bildung der Zeitlichkeit in der deutschen Sprache spielen. Im Kapitel 3.3 wurde gezeigt, dass nominales Tempus, Temporaladverbien, temporale Konjunktionen und temporale Präpositionen problemlos in tempuslose Sätze umgesetzt werden können, da sie nichts weiter als die Relationen *später als*, *gleichzeitig wie* und *früher als* aufweisen. Hier wurde noch durch das holistische Schema klarer dargestellt, wie die zeitlichen Relationen zwischen Sätzen konstituiert sind. Weiterhin hat das Kapitel 3.3 gezeigt, dass Tempusangaben verschiedener Art eine genauere zeitliche Eingrenzung ermöglichen und deshalb ist es auch bei den tempuslosen Übersetzungen erwünscht sie einzusetzen. Das Kapitel 3.3 bearbeitet die Aktionsarten, weil sie die dem Verb inhärente Zeitlichkeit zuschreiben. Es wurde betrachtet wie die dispositionelle Bedeutung der Aktionsdauer und Aktionsart eines Verbes auf die tempuslosen Transformationen Einfluss hat. Die Übertragungen zeigen, dass das inhärente Merkmal der Aktionsart eines Verbes nicht Einfluss auf die zeitlose Transformation hat. Im Kapitel 2 wurde das deutsche Tempus etwas näher beschrieben und es wurde klar, dass es mindestens zwei Merkmale besitzt, die das tempuslose Präsens semantisch nicht abdecken können. In 2.4 wurde gezeigt, dass das Tempus einen rhetorisch-stilistischen Wert besitzt, der auf keine Art und Weise mit dem zeitlosen Präsens übermittelt werden kann. Das zeitlose Präsens kann nicht auf Hochsprache oder Umgangssprache hinweisen. Das zweite Merkmal das nicht transformiert werden kann ist in 3.1, 3.2 und 3.3 beschrieben. Die Tempora in der deutschen Sprache besitzen das Merkmal der Modalität. Genau wie bei dem kommunikativ-pragmatischem Faktor, kann auch der modale Faktor nicht mit dem tempuslosen Präsens übermittelt werden. Die tempuslosen Sätze können sich nicht von ihrer methodischen Struktur abzweigen und somit können sie auch nicht den ganzen semantischen Umfang der deutschen Tempora übermitteln. In jedem Satz konnte der zeitliche Aspekt der Tempora übersetzt werden, doch die deutschen Tempora tragen einen weitaus größeren bedeutungstragenden Faktor in sich. Dieser modale und kommunikativ-pragmatische Faktor kann nicht übertragen werden. Das zeitlose Präsens konnte die zeitlichen Relationen widerspiegeln, doch die Tempora sagen weitaus mehr über die

Welt aus als nur Relationen zwischen Ereignissen. Wenn nur die zeitlichen Relationen in Betracht gezogen werden, ist das zeitlose Präsens mit seinen Übersetzungen erfolgreich. Die Anfangshypothese besagt, dass jede Aussage mit Tempus in eine tempuslose transformiert werden kann, und dass die Tempora in der deutschen Sprache lediglich ein rhetorisches Mittel zur Beschreibung von Ereignissen sind. Diese Hypothese wurde nicht bestätigt, da der kommunikativ-pragmatische Faktor und die Modalität nicht transformiert werden können, obwohl sie unausweichlich zur Beschreibung eines Ereignisses sind.

5 Quellenverzeichnis

5.1 Literatur

Bartsch, Renate (1972): *Adverbialsemantik*. Königstein, Athenäum-Verlag

Buscha, Joachim, Helbig, Gerhard (1994): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch Ausländerunterricht*. Leipzig: Langenscheid Verlag.

Fries, Norbert (1988): *Präpositionen und Präpositionalphrasen im Deutschen und im Neugriechischen*, Tübingen, Max Niemeyer Verlag

Hackel, Werner, Sommerfeld, Karl-Ernst, Starke Gunter (1998): *Einführung Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: de Gruyter

Hentschel, Elke, Weydt, Harald (2003): *Handbuch der deutschen Grammatik*: Berlin: Gruyter.

Lepore, Ernest, Smith, Barry C. (2006): *Philosophy of language*. Oxford, University of Oxford.

Loux, Michael (2010): *Metafizika. Suvremen uvod*. Zagreb: Sveučiliste u Zagrebu-hrvstudiji.

Müller, Stefan (2010): *Grammatiktheorie*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Quine, Willard Van Orman (1999): *Riječ i predmet*. Zagreb: Kruzak.

Papafragou, Anna (2000): *Modality: Issues In The Semantics-Pragmatics Interface*. Pennsylvania, Elsevier Science Ltd.

Rothstein, Björn (2007): *Tempus*. Heidelberg: Winter.

Singendonk-Heublein Ingeborg (1980), *Die Auffassung der Zeit in sprachlicher Darstellung*, Göppingen, Kümmerle Verlag.

5.2 Internet

Encyclopedia of Philosophie, <http://www.iep.utm.edu/red-ism/> (10.09.2017)